

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Krieg.

Dem Gaunushote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Übermittlung.

Redaktion und
Expedition:
Hudersstr. 1, Telephon Nr. 9

Zur See.

Beziehung eines Unterseebootes.

Amsterdam, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Von der deutschen Gesandtschaft in Haag wird bekannt gegeben, daß am 21. Februar morgens 9 Uhr 45 ein deutsches Unterseeboot im Kanal auf der Höhe von St. Georges von einer Dampfschiffen beschossen wurde. Die Nacht eröffnete das Boot auf 5000 Meter Abstand aus zwei kleinen Kanonen. Das Fahrzeug führte eine vollständige Einrichtung an Bord und wird als Unterseeboot beschrieben. Es führte keine Kriegswaffen.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Berlin, 4. März. Ueber die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote heißt es in einem Telegramm der Voss. Ztg. aus Kristiania: Morshagen meldet aus Arendal, dort sei ein deutscher U-Boot eingetroffen, wonach die frühere norwegische und am 26. Januar an eine Firma in Manchester verkaufte Dampfschiff „Hordis“ vor Weymouth von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Der Dampfer hatte 501 Registertonnen.

Amsterdam, 3. März. (W. B. Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet aus Hoof van Holland: Der gestern abend hier eingetroffene englische Dampfer „Wrexham“ meldet, er sei bis diesem Morgen des Maasfeuerschiffes von einem Unterseeboot verfolgt worden; unterwegs habe er vier verschiedene Minen angetroffen.

London, 3. März. (W. B. Nichtamt.) „Daily Chronicle“ berichtet, daß ein Passagier des holländischen Dampfers „Prinzeß Juliana“, der in England angekommen ist, mitteilt, während der Fahrt sei ein großes deutsches Unterseeboot gesichtet worden, das aber das Schiff nicht halten ließ.

Berlin, 4. März. Ueber die Erfolge der deutschen Unterseeboote wird weiter verschiedene Morgenblätter aus dem Haag berichtet. Alle Nachrichten, daß die deutsche Kriegsschiffahrt keine Unterbrechung des englischen Schiffsahrtsdienstes zur Folge gehabt

habe, seien frei erfunden. Die englischen und französischen Blätter kämen in Holland mit einer Verspätung von drei bis vier Tagen an. An manchen Tagen bestände zwischen Boulogne, Calais und England überhaupt kein Passagierverkehr, und nur Torpedoboote besorgen den Postverkehr in beschränktem Umfange.

Weigerung der Mannschaften.

Köln, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Der „Köln. Ztg.“ meldet ihr Korrespondent von der holländischen Grenze: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat sich die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers „Carnarvon“ aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten geweigert, von Gibraltar in See zu gehen.

Berlin, 3. März. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Bei dem Seetransport von Kitchener's neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartete Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppenteile wegen der Minen- und Unterseebootgefahr geweigert, mit dem Transport in See zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich nicht wehrlos im dunklen Meeresgrund ertränken lassen.

Eine neue Note.

London, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Die Vereinigten Staaten werden eine Note an England und Frankreich richten, in der sie fragen, welche Maßregeln ergriffen werden, um die Wareneinfuhr und -Ausfuhr nach bzw. aus Deutschland zu verhindern.

Im Westen.

Das Kongo-Ministerium nach London verlegt.

Brüssel, 4. März. (Voss. Ztg.) Es hat den Anschein, daß die belgische Regierung das Kongoministerium nach London verlegen will. Einer der ersten Beamten, Dene, wurde dort hin berufen. Seit der vorigen Woche erscheint auch das Volksblatt des Kolonialministers, das „Journal de Congo“ wieder, und zwar in London.

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

„Ich freue mich, Ihre werthe Bekanntschaft zu haben; das kann mir vielleicht nützlich werden, da ich mich hier niederzulassen gedenke. Und dann noch eins — Sie brauchen durchaus nicht jedes beliebige Gesetz aufzuheben zu lassen; ich rate Ihnen, schiden Sie eine Deputation an den König oder an den Landtag, das entspricht auch viel mehr Ihrer angeborenen Lebenswürdigkeit als die Visto-erhebungen im Dunkeln. Und nun auf Wiedersehen.“

„Minen bitten Dank“, stotterte Bagel ganz ungeschicklich, und dann verschwanden auch die beiden Patrioten.

„So, mein Sohn“, sagte der Kapitän lässig und schob seinen Arm unter den des Freundes. „Unsere Ritterpflicht gegen die Dame des Hauses ist erfüllt. Nun denke, ich kehren wir nach Hause zurück und legen uns schlafen, denn wir zu einer Einladung verweigert sich dieses Haus nicht.“

Sie stiegen ein paar Stufen herunter. Der Herr Landrat läßt die Herren um die Ecke blicken, brummt hinter ihrem Rücken eine gellende Stimme. Die beiden Freunde blickten sich um. Auf dem oberen Treppenaufgang stand ein verräucherter, alter Livredienner und blickte nach dem oberen Stock hinauf.

Sonderlich erfreut klang diese Einladung nicht, und der Kapitän musterte den Alten vom Kopf bis zur Zehe, ehe er hochfahrend zur Antwort gab: „Wir werden Ihrem Herrn die Ehre machen — melden Sie uns.“

Ein Geldstück fiel aus seiner Tasche, der Alte bückte sich danach und reichte es Holstein zurück. „Werkwürdig“, murmelte dieser, als er weiter schritt.

Oben saß der Landrat vor dem gewaltigen Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und hatte den Kopf schwer in die Hand gestützt. Neben ihm, dicht an seine knorrige Gestalt geschmiegt, lehnte eine zierliche Mädchenerscheinung, deren lichtbraunes Haar der Schein der brennenden Lampe zuweilen schimmernd durchleuchtete.

Schmeichelnd strichen ihre zarten Händchen über das weiße Haupt des Sitzenden, und zuweilen beugte sie sich herab, als ob sie ihm etwas zuzuhören wollte.

„Also du willst mir nicht sagen, Väterchen, was du gegen ihn hast?“ wisperte Sylvia jetzt ganz leise und legte ihr jugendliches Haupt so zärtlich auf das des Vaters, daß dieser aus seinem Hinbrüten erweckt wurde. Trübe fuhr er sich über die Stirn und legte seine schwere Hand auf die ihre. „Nein, mein Kind“, antwortete er kurz, aber doch mit durchklingender Zärtlichkeit, „und du sollst mich auch nicht mehr danach fragen. Denn alles, was mit diesem Manne zusammenhängt, ist nicht gut für dich und muß dir ferngehalten werden. Und nun geh — die Herren müssen gleich dasein.“

Die Tochter glitt von ihrem Sitz herab und richtete ihre schlanke, vornehme Gestalt zur vollen Höhe auf. Eine Wolke flog über ihre weiße Stirn, und dann wünschte sie dem Vater kurz und trozig „Gute Nacht“. Mit raschen Schritten verließ sie das Gemach.

Der Landrat blickte ihr nach, bis sie hinter der Portiere des Vorraums verschwand. Dann nahm er eine Photographie von seinem Schreibtisch, betrachtete das Bildnis und brückte es zärtlich an seine Lippen; „Alles für sie“, flüsterte er vor sich hin, „alles für mein Kind, für sein Glück.“

Er stellte das Bild an seinen Platz, und um seinen Mund lagerte wieder jener herbe Zug, der ihn hart und finster erscheinen ließ.

don. Diese Tatsache erregt hier beträchtliches Aufsehen.

Der Invalidenaustausch.

Basel, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Der Vertreter der „Basler Nachrichten“ wohnte der Ausladung französischer Austauschinvaliden in Konstanz bei und schreibt: Mit deutscher Ordnung und Disziplin war der Empfangsdienst eingerichtet. Vor jeder Türe des Zuges stellten sich Samariter auf. Langsam begann sich die traurige Fracht zu zeigen. Hier ist die wirklich schöne Haltung der Deutschen hervorzuheben. Mit großer Achtung und tief empfundenem Mitleid, voll Ehrfurcht für die lampenunfähigen Tapferen empfingen sie die Franzosen. Ihre eigene Heimat wird diesen Tapferen keine würdigere Begrüßung zuteil werden lassen können. Automobile brachten sie zu den Hotels. In den Wagen blieben sie unbewacht. Wo es der Fall erforderte, fuhr ein Pfleger mit, aber kein bewaffneter Soldat. Die Deutschen gehen würdig und ehrend mit diesen Franzosen um, sie sehen in ihnen nur Tapfere, welche das Unglück hatten, im Dienste ihres Landes zum Krüppel zu werden. Deutschland zeigt hier, daß auch der Feind der Ehre wert ist. Das ist ein tiefer Zug voll Güte in dieser harten Zeit.

Preise für Zeppelinfang.

Berlin, 4. März. Auf der Tagesordnung der demnächstigen Sitzung des englischen Flottenvereins soll wie verschiedene Morgenblätter nach dem Daily News berichten, die Beschlußfassung über die Aussetzung eines Preises von 100 000 Mark für den ersten englischen Flieger stehen, der einen Zeppelin in der Luft vernichtet.

London, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Sir Charles Wakefield hat einen Preis von 500 Pfund für den ersten auf britischem Boden niedergeholten Zeppelin ausgeschrieben.

Die Hungersnot in Deutschland.

Paris, 3. März. Im Petit Journal rechnet Herr Charles Richet in einem Leitartikel aus

daß Deutschland vor der Hungersnot steht. Es kann sich nur noch bis zum 1. Juni 1915 ernähren. Vom 1. Juni bis 1. August, während zwei langen Monaten bis zur neuen Ernte, wird es ihm unmöglich sein, sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Darauf warten nur die Verbündeten sehnlichst, denn das wird für sie der Augenblick sein, Deutschland den Frieden zu diktieren. „Wozu also noch den Kampf fortsetzen?“ schreibt Richet. Sie sind bereits besiegt, ohne daß ein Wunder sie retten könnte. In drei Monaten, wenn wir rigoros die Zufuhr von Lebensmitteln verhindern, werden sie gezwungen sein, die Waffen zu strecken. Nehmen wir an, schreibt Richet in seinem Trostartikel weiter, daß sie einige Siege davon tragen könnten, nehmen wir diese Unwahrscheinlichkeit an, daß es ihnen bis 1. Juni gelingt, im Westen Dünkirchen, Compiègne und Verdun, im Osten Warschau zu nehmen. Wozu die Eroberung einiger Quadratmeter? Kann sie ihnen eine Million Getreide bringen und nehmen wir selbst an, daß es ihnen vielen Unterseebooten gelingt, alle zwei Tage ein englisches Schiff zu versenken, wird dadurch die Seemacht Englands paralysiert? Werden die deutschen Schiffe deshalb leichter ein- und ausfahren können? Nein, der Sturz Deutschlands ist in dem Buche des Schicksals verzeichnet! Weniger durch das wechselnde Glück der Schlachten, als durch die Hungersnot. Mögen sie Angriffe, Gegenangriffe und strategischen Marsche, machen, alles vergebens. — Die Hungersnot in Deutschland, das ist der neue Köder mit dem man die französische Bevölkerung die den Krieg im eigenen Lande und davon bis zum äußersten genug hat, zu befehlen sucht.

Leiden der Italiener in Tunis.

Mailand, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Der „Corriere della Sera“ berichtet über die Leiden der Italiener in Tunis. Alle Untertanen der feindlichen Staaten sind im Hinterlande interniert, aber auch die zahlreichen Italiener werden von den Franzosen über-

Einen Augenblick blieb es still; beide Männer suchte, einer in dem Antlitz des anderen zu lesen, beide wußten, daß sie Todfeinde waren: Dann begann der Landrat plötzlich in den Papieren des Schreibtisches zu wühlen und sagte kurz und trocken: „Sie haben sich ungerufen in meine Angelegenheiten gemischt, dafür kann ich Ihnen nicht danken, denn ich pflege meine Geschäfte gern allein zu besorgen.“ Ihnen aber, Herr von Holstein, möchte ich aber noch persönlich bemerken, daß ich — er unterbrach sich und warf einen zweifelhaften Blick auf den Doktor, als sei ihm dessen Anwesenheit bei der nun folgenden Auseinandersetzung peinlich. Aber bevor er noch einen Wunsch aussprechen konnte, trat der Kapitän hart an den Tisch heran und sagte mit eisiger Schärfe: „Wollen Sie uns in Ihrem Hause als Edelmänner empfangen und uns vor allen Dingen einen Stuhl anbieten, Herr, oder nicht?“

Der Landrat zuckte nicht mit der Wimper.

„Ich bedauere“, entgegnete er kalt, „Ihnen gegenüber die Höflichkeit des Wirtes beiseite setzen zu müssen — Ihre Vergangenheit wird mein Verhalten rechtfertigen.“

„Meine Vergangenheit? Ah so!“

Der Kapitän riß seinen Rock auf und während er einen zusammengefalteten Bogen hervorholte, trat er dem Landrat so nahe, daß dieser unwillkürlich einen Schritt zurücktrat. „Diese Erklärung werden Sie innerhalb vierundzwanzig Stunden unterschreiben“, sagte er mit befehlender Ruhe, „längere Frist bewillige ich nicht.“

„De“, Herr von Parnheim brach in ein höhnisches Gelächter aus. Dann zerstückelte er das Papier und warf es in den Papierkorb.

(Fortsetzung folgt.)

wacht und trotz der freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten und ungeachtet der Spezialverträge, welche den Italiern zahlreiche Vergünstigungen gewährleisteten, als Verdächtiger behandelt. Der italienische Generalkonsul Graf Caccia Dominioni de Willaren ist fortwährend beschäftigt, von seinen Schutzbefohlenen das Schlimmste abzuwenden.

Im Osten.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart, 3. März 1915 mittags: In den Karpathen sind westlich des Uzfoker Passes Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfange um den Besitz wichtiger Höhen und Rücklinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages auf der Gefechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung einer Höhe nördlich Cisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südostgalizien wurde an der ganzen Schlachtfeldfront heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Einsichtiger.

Petersburg, 3. März. (W. B. Nichtamt.) In der „Nowoje Wremja“ widerspricht Menschikoff in einem Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß Deutschland durch Aushungerung zu besiegen sei. Deutschland habe immer noch russisches Territorium. Es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie, daher sei es entgegen der Annahme russischer und französischer Aushungerungsstatistiker nur auf dem Schlachtfeld zu besiegen.

Die Heimreise gestattet.

Wien, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Bukarest: Aus Kischineu trifft die Meldung ein, daß die russische Regierung 5000 österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsangehörigen, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, gestattet habe, Rußland zu verlassen. Die Betroffenen werden über Ungen, Rumänien passierend in ihre Heimat zurückkehren.

Brasznys.

Berlin, 3. März. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt erbauten Ortes Brasznys durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorgegangen, wurde die Lage hier infolgedessen einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsbewegung Front gegen diese Übermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt; auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu stören, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gesteuert haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt. Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit

dem im vorausgegangenen Sturm auf Brasznys, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebensolange wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Konstantinopel, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschoß gestern drei Stunden lang die Dardanellen, aber erfolglos. Durch das wirkliche Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschoß eine feindliche Flotte bestehend aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten, ohne jedes Ergebnis, unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe.

In Irak, in der Umgegend von Ahaz, wurde nach einem Gefecht zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie, welche Maschinengewehre mit sich führten, und unseren Aufklärungscolonnen der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampfplatz.

An den Dardanellen.

Konstantinopel, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Wie ergänzend zu der gestrigen Beschießung der Dardanellen gemeldet wird, verschoß die feindliche Flotte mehr als 600 Granaten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterien warfen den hinteren Mast eines Schiffes um, das die Kontradmiraflagge führte, und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgeföhrt nachts versuchte ein feindliches Torpedoboot in die Meerenge einzudringen, wurde aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. — Nach einem Privattelegramm der Agence Wolff ist ein Torpedoboot gesunken.

China und Japan.

Mailand, 3. März. (W. B. Nichtamt.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Newpork haben japanische Truppen nördlich von Port Arthur die auf chinesischem Staatsgebiet gelegenen Ortschaften Matschang und Futschang, angeblich zum Schutze der japanischen Handelsniederlassungen, besetzt.

Kriegssitzung des Abgeordnetenhauses.

104. Sitzung, 3. März 1915.

Am Ministertische v. Trott zu Solz. Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwiz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Min.

Abg. v. Gohler (Kons.): Die Ausgaben für den Kultus-Etat sind diesmal fast ebenso hoch, wie in den vergangenen Jahren, ein Beweis dafür, daß der preussische Staat auch in der jetzigen Zeit Mittel zur Befriedigung unserer Kulturbedürfnisse hat. An Kultur und Gesittung stehen wir himmelhoch über manchen Völkern, von denen man jetzt spricht. Das gilt auch für unsere Truppen im Felde. Dank und Anerkennung sprechen wir unseren Feldgeistlichen aus, die ihre schwere Aufgabe mit der größten Aufopferung erfüllt haben. Wir würden es begrüßen, wenn die Universität Frankfurt a. M. möglichst bald eine theologische Fakultät erhält. Sehr erfreulich ist es, daß trotz der Liden, die der Krieg auch in die Reihen der Lehrerschaft gerissen hat, unser Schulwesen aufrecht erhalten

worden ist. Hoffen wir, daß aus der Zeit der allgemeinen Erhebung auch für unsere Kunst eine neue Zeit anbrechen möge.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Unser Kultus-Etat wird ein Kulturdokument sein, geeignet, alle Phrasen vom Barbarentum und Militarismus vor dem Forum der Geschichte beschämend darzustellen. Der Krieg ist ein glänzendes Zeugnis für unsere Volksschule, die unsere Soldaten fähig gemacht hat, durch Tüchtigkeit, Geschicklichkeit und Ausdauer die Schwierigkeiten und Strapazen des Krieges zu überwinden. Es erfüllt uns mit Stolz, wenn wir sehen, daß die jungen Burken aus unseren höheren Schulen in den blutigen Kampf hinausstürmen (Bravo!) Auch Studenten sind dem selben Beispiel der Hingebung an das Vaterland gefolgt. Die Universitäten haben in den Monaten des Krieges wertvolle Arbeit geleistet, z. B. durch Bekämpfung der Seuchengefahr. Den technischen Hochschulen sind die großartigen Erfolge unserer Unterseeboote zu danken. — Ich will nicht unterlassen, der Verdienste des verstorbenen Abgeordneten Dr. Dietrich zu gedenken, der sonst zu diesem Etat das Wort zu nehmen pflegte. Wenn unsere Feinde sich darüber beklagen, daß wir Kunstentwürfe im Kriege zerstören, so wird die Geschichte darüber das Urteil fällen.

Abg. Dr. v. Campe (Ntl.): Den anerlegenden Worten meines Vorredners über den Abgeordneten Dr. Dietrich schließe ich mich voll und ganz an. Daß der Kultus-Etat unter den Einwirkungen des Krieges steht, ist selbstverständlich. Ich freue mich aber, daß der Minister in der Kommission versprochen hat, alles nachzuholen. Es erfüllt uns mit Stolz, daß die Waisen stets einen Platz im deutschen Volke gehabt haben, wie vielleicht in keinem anderen Volke. Ueber den Vorwurf des Barbarentums können wir guten Gewissens lachen. Wir müssen dafür sorgen, daß unseren Soldaten, namentlich in den Lazaretten, ausreichende Seelsorge zuteil wird. In diesem Zusammenhang möchte ich Dank und Verehrung aussprechen dem verstorbenen Abgeordneten v. Wapendorff, dessen ganzes Leben der Schule und der Jugend gewidmet war.

Abg. Bieder (Freil.): Die Kraft und innere Festigkeit des deutschen Volkes beruht auf seiner Erziehung, seiner Kirche und seinem Geist. Was uns so stark macht, das ist das Gottvertrauen, mit dem wir in den Kampf für eine gerechte Sache gezogen sind. Wir danken den Geistlichen aller Richtungen, daß sie unseren Kriegern des Gottesvertrauens erhalten. Wir danken aber auch den Lehrern, die in unsere Jugend den Geist gepflanzt haben, der sie freudig hinausgeführt hat mit Gott für König und Vaterland.

Abg. Eichhoff (Wpt.): Auch ich möchte betonen, daß die Seelsorge im Felde und namentlich in den Lazaretten vielfach unzulänglich ist. Der Krieg hat gezeigt, daß unsere Söhne der Vorfahren von 1813 sich würdig zeigen und solange unsere Soldaten von dieser Gefinnung besetzt sind, können wir ohne Sorge sein. Im übrigen wollen wir, was die Pflege des Kultus betrifft, bestrebt sein, das Volk der Denker und Dichter zu bleiben.

Abg. Hänisch (Soz.): Die jetzige Zeit ist zu innerpolitischen Kämpfen nicht geeignet. (Beifall.) Ein siegreicher Friede liegt keiner Partei mehr am Herzen, als der Sozialdemokratie. Wenn wir soweit mit Rücksicht auf den Burgfrieden auf polemische Kämpfe verzichten, so werden wir nach dem Kriege unsere Forderungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens wieder aufnehmen und mit unseren Gegnern

die Klingen kreuzen. Der unersetzliche Wille zum Durchhalten und zum Siege, der unsere Partei besetzt, wäre noch gesteigert worden, wenn das Kultusministerium entsprechende Maßnahmen gezeigt hätte. Wir erwarten einen neuen Zeit entgegen geführten. Wir hoffen, daß in unsere Jugendziehung und Jugendbewegung ein neuer Ton komme möge. Wir erwarten besonders in unserer Gesellschaft und in unserer Jugend die Klassenkämpfe aufhören mögen. Wir empfinden es als eine brennende Schmach, wir vom feindlichen Auslande als Hunnen, Barbaren bezeichnet werden. Wir erwarten, daß wir ein Kulturock in den Kriegen sind. Wir halten darauf, daß die Kinder zur Freude an unserem Volkstum gezogen werden. Man hat uns vaterlandswidrig genannt, das war ein schlimmer Vorwurf, wollen gute Deutsche sein, aber von dem nationalen Boden aus wollen wir international und gute Weltbürger sein. Wir halten die deutsche Kultur für die unvergleichliche aller kulturellen Entwicklung. Wir betrachten uns als deutsche Sozialdemokraten, aber als sozialdemokratische Deutsche (Beifall).

Kultusminister v. Trott zu Solz dankte den Vorrednern für das Lob, das sie stimmig unserer Schule und den Lehrern zollt haben. Wir haben uns bemüht, Bedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen und haben nichts versäumt, um den Schulbetrieb auch während des Krieges aufrecht zu erhalten. Gegenüber den Ausführungen des Redners erkenne ich dankbar an, daß er sich dazu bekennt, den Frieden aufrecht halten zu wollen, und daß er diesem Grundsatz auch entsprochen hat. Manches von seinen Ausführungen ist erwähnenswert. Es werden nach dem Kriege wohlwollend gesehen werden.

Der Kultusetat wird genehmigt.

Der Etat wird ohne Debatte erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 1 1/2 Uhr. Etat, Etat der Anstaltungsstellen. — Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Lokales.

* Bericht der Lazarettbücherei des hiesigen Frauenvereins zu Homburg v. d. Höhe für das erste Kriegsjahr 1914/15. Am 10. August 1914 wurde im Auftrage des hiesigen Frauenvereins die Errichtung einer Lazarett-Bücherei für die hiesigen Lazarette beschlossen. Die in den Zeitungen veröffentlichten Aufrufe um Hergabe von Büchern führten uns nach und nach im Ganzen zu ca. 1000 Einzel-Zeitschriften. Die Bücherei nahm mit Anfang des ersten Monats den Transportes ihre Tätigkeit auf. Dem sie in jedes Lazarett, welches einen Verwundeten aufnahm, sofort eine größere Anzahl Bücher und Zeitschriften sandte, die stets von den Verwundeten sogleich benutzt wurden. Dies Verfahren wurde bei allen neuen Transporten wiederholt. Außerdem wurden in den verschiedenen Lazaretten ca. 20 handchriftlich verfaßte Kataloge und Bestellzettel verteilt, jedoch einzelne Lazarettinstitute die Möglichkeit hatten, aus dem Bücherbestand nach Belieben Bücher zu wählen. Im ersten Halbjahr war die Tätigkeit haben wir in dieser Weise 1882 Bücher nach Katalog und daneben noch eine große Anzahl Zeitschriften ausgeliefert. Die Bücher natürlich nicht bloß von den Lazaretten, sondern stets der Lazarettbücherei dorthin untergebracht.

men wollten ins neue Jahr als den Verwundeten durchhalten und die Hoffnung, daß der Friede beschieden sei ihrem Vaterlande.

7. Januar — Königsgeburtstag. 70 Jahre zu dem Könige wird Bayerns allverehrter König. Dem Könige, der sich auch in Anbetracht der gegenwärtigen Lage, eine alle Feiern verbieten hat, so haben es sich auf 11. C. liegenden Regimenter doch nicht nehmen lassen, ihren König durch eine Kriegsgewandlung zu ehren. In einer Ecke des Grand Place war ein Podium errichtet, auf dem ein mit einem Eiserne Kreuz geschmückter Altar stand. Vorabend versammelten sich dort Offiziere und Mannschaften und lauschten andächtig unter Divisionen, die ergreifend und begeistert zeugend zu ihren Kameraden sprachen. Durch Gottes Gnade bestimmten Lenker des Reiches des bayerischen Landes, dem Fürsten, dem kaiserlichen Gedanken, die nur auf die Ehre des Blühen und Gedeihen seines Königs gerichtet sind. Am Morgen des 7. Januar Kronprinz Rupprecht, um über die bayerischen Truppen Parade abzunehmen. Stramm und wichtig zogen die Krieger vorbei, stolze und lag auf den wetterbraunen Gesichtern, die Strapazen einem bayerischen Soldaten anzuhängen vermögen. Zwei eindrucksvolle Feiern sind es gewesen, die wohl niemand schnell vergessen wird. So ist C. das deutsche Stadt geworden. Ueberall durch das Leben, deutscher Geist, deutsche Ordnung der Soldat, der nach anstrengenden Tagen den Schützengräben nach C. kommt, er hier ein paar Stunden wirklicher Ruhe und Erholung.

Deutsche Ordnung in Nordfrankreich.

(Schluß.)

Die Ortskommandantur ist darauf bedacht, uns fast täglich mit einer Neuverteilung oder Verbesserung aufzuwarten. Auf dem Frühstücksstisch liegen die „Lezten Kriegsnachrichten“, die neben dem offiziellen Tagesberichte die neuesten Telegramme enthalten. Ein Kino hat seine Pforten eröffnet und bringt das Neueste-Allerneueste. Die regelmäßigen Verbindungen mit L. sorgen für des Leibes Nahrung und Notdurft, ja noch mehr, mancher Lederbissen wird importiert und nicht selten kann man einen Feinschmecker beobachten, wie er ein Duzend Austern nach dem andern herunterschluckt.

Kürzlich wurde auch das Schwimmbad wieder in stand gesetzt, eine segensreiche Neuverteilung. Welche Wohltat für die kämpfende Truppe, wenn sie sich in den Tagen der Ruhe ein erquickendes Bad leisten kann. Das Wasser in C. und in der ganzen Umgebung ist schlecht. Man hat kein Quell, sondern nur Grundwasser, welches bittere Erfahrung die Soldaten tagtäglich beim Anlegen der Schützengräben machen müssen. Einen halben Meter im Boden und schon bringt das Wasser in den Gräben und macht den Aufenthalt fast unerträglich. In den letzten Tagen hat Comines Hochwasser, die Lys ist an manchen Stellen 200 Meter über die Ufer getreten. Dazu kommt noch, daß die Witterung sehr feucht in Hülle und Fülle im direkten Gegensatz zu unserem letzten Aufenthaltsort, wo wir vergebens auf dem Trockenen saßen und Mutter Erde um trübende Quellen anflehten.

Sonntags um 12 Uhr geht man zur Parade auf den Grand Place; eine Militärkapelle spielt die wohlbekannte Weisen, ganz heimlich mutet einen das an. Wer hat ihn nicht lieb gewonnen diesen Grand Place. Die Kirche, 1615 erbaut, die Mairie mit dem Glockenturm der Jardin public, gegenüber das einzige Cr. Hotel Les Trois Rois. — Und jeder, der abends, wenn der Mond seilenn bleichen, silberhellen Schein auf Giebel und Dächer wirft, über den Plak schreitet, er hält einen Augenblick stille, um dieses prächtige Stadtbild ganz in sich aufzunehmen. Viel hat der Grand Place schon gesehen in diesem Krieg, denn alles, was durch C. kommt, muß ihn passieren: Ganze Regimenter und Schwadronen, schwere Geschütze, die dröhnend ihren Weg ziehen, Munitions- und Fuhrpark-Kolonnen, Kranken- und Lastautos, die traurigen Trupps der marschfähigen Verwundeten und Kranken, neue Truppen, die ein frisches Soldatenlied singend hinausziehen ins Feld.

Vom Grand Place führt eine kleine Straße die Rue du Bas Chemin, hinaus zum Friedhof, wo die wackeren Helden zur letzten Ruhe bestattet werden, die in den Lazaretten ihren Verwundungen oder Krankheiten erliegen sind. Auch mancher Würzburger Sohn liegt da, der die Freude und den Stolz seiner Eltern, seines Vaterlandes gewesen.

Das Weihnachtsfest hat seinen Zauber und seinen Frieden auch nach C. gebracht. Schon eine Woche vorher kamen ganze Waggonsladungen Kisten und Pakete an, die einzelnen Truppenteile wurden an die Bahn bestellt, um in Empfang zu nehmen, was Heimat und Familie ihnen zugebracht und zugebracht. Eine Menge Tannenbäume waren auch dabei, denn schwer lassen sich solche in den flandrischen Nie-

derungen finden. Wir hatten allerdings einen Baum, den uns ein Freund aus dem Schloßpark von H. unter Lebensgefahr geholt. So kam unter Schaffen und Sorgen der Weihnachtsabend heran. Unser Divisionsführer hatte den Truppen einen prächtigen Weihnachtsbaum besorgt, der jedem zum Herzen sprach. Was wird der Feind machen? Wird er unseren Frieden stören, uns für weniger wachsam an diesem Abend halten und deshalb einen Überfall wagen? Er durfte kommen, noch mehr als sonst waren die Unfern auf der Hut. Aber ruhig blieb es uns gegenüber, kein Schuß fiel. Vergessen konnten wir für einige Stunden den furchtbaren Krieg und in fröhlichem Kreise und im Gedenken an unsere Lieben daheim Weihnachten feiern.

Alle Soldaten, die nicht dienstlich in Anspruch genommen waren, scharten sich um die hellstrahlenden Tannenbäume und mit den ersten Klängen unserer trauten Weihnachtslieder hielten Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfrieden ihren Einzug.

Das Rote Kreuz hatte sehr, sehr reichlich gesorgt: ein jeder ging beschenkt nach Haus. Gar mancher hatte mehr auf seinem Tisch, als er in Friedenszeiten wohl vorgefunden. — Weihnachten im Feld, wenige Kilometer vom Feind entfernt. Eiserne Weihnachten, aber doch echte, deutsche Weihnachten! — Der Krieg, der auf so vieles verzichtet hieß, den Weihnachtsbaum vermochte er dem Soldaten nicht zu rauben.

Dann kam Silvester, das Gotteshaus füllte sich mit Andächtigen, die noch einmal Rückschau hielten auf das vergangene Jahr, die vergessen wollten die furchtbaren Bilder und Situationen, die nichts anderes mit sich hinüberneh-

stattfinden, so kann angenommen werden, daß durchschnittlich jedes Buch mindestens von 2 Leuten gelesen wurde, sodaß in der Zeit unsere Bücher etwa 4000 Leser hatten. Diese Zahl beweist die Notwendigkeit einer Einrichtung. Neben der Bücherabgabe steht die Bücherlei auch mit der Verteilung neuer Zeitungen an die Lazarette beschäftigt. In der ersten Zeit standen uns täglich 150 Stück Zeitungen zur Verfügung. Im Oktober ging aus den verschiedensten Gründen der Abbruch von Kurzeiten usw.) die Zahl der Zeitungen auf durchschnittlich 100 zurück. Seitdem haben wir bisher im Ganzen ca. 19 000 Zeitungen verteilt. Die Freude, die besonders die Verteilung neuer Zeitungen in den Lazaretten hervorruft, zeigt, wie stark das Bedürfnis nach Tagesnachrichten bei den Verwundeten ist. Daneben wurden uns auf Grund von uns bekannt gegebenen Wunschzetteln Spiele aller Art (Brett, Unterhaltungs-, Domino-, Lotterien) zur Verfügung gestellt, gleichfalls stets willige Abnehmer fanden. Weihnachten wurde in sämtlichen Lazaretten an jeden Verwundeten zur Erinnerung seines Festbriefwechsels eine Karte mit Briefbogen und Umschlag, Kopierstift, Briefkasten und Briefkasten mit Tannenzweig, sowie ein kleines Farneisen, übergeben. Entsprechend werden bei Eintreffen neuer Verwundeten Transporte in den Lazaretten verteilt. Im Neu-Ankommenden verteilt. Im Neu-Ankommenden verteilt. Im Neu-Ankommenden verteilt.

Der Homburger Taunusklub (E. V.) hielt am Abend in seinem Vereinslokal „Zum Taunus“ seine Jahresversammlung ab, die sehr besucht war. Der Vorsitzende, Herr Realdombach, eröffnete um 10 Uhr die Versammlung mit kurzen Begrüßungsworten und dem Dank für den guten Besuch, der gerade in der heutigen Zeit große Anerkennung verdient. Nach der Verlesung des Berichts über die letzte Jahresversammlung durch Herrn Schriftführer Maas gab der Vorsitzende einen Überblick auf das abgelaufene Vereinsjahr, das wie überall so auch im Taunusklub von den Einflüssen des Krieges nicht unberührt blieb. Die Mitgliederzahl hat sich erfreulicherweise wieder gehoben und zeigt Ende 1914 einen Stand von 327 gegen 312 im Vorjahr. Ausgeschieden sind im vergangenen Jahre 4 durch Tod, 2 davon starben den Helmut, und 2 durch Wegzug. Zum ehrenvollen Andenken an die Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von den Sitzen. Im Felde des Kriegsausbruches das Vereinsleben eingeleitet wurde, fielen verschiedene der geplanten Wanderungen weg; es fanden insgesamt 11. Die alljährliche Dekorationsfeier wurde ebenfalls am 18. Febr. 1914 wurde ein feierlicher Kappabend abgehalten, der bei bestem Besuch schön verlief. Am 25. November 1914 zu Ehren der Mitglieder Bänder und Fahnen, die dem Verein 25 Jahre angehört haben, eine kleine Feier statt. Die Jubilare wurden auf der Ehrenliste des Vereins eingetragen. Die Mittwochsabend-Versammlungen fanden sich der regsten Teilnahme. Einige waren verwundet oder krank aus dem Verein heimgekehrt Mitglieder zu Gast, die ihr Leben lang in der ersten Reihe der Kämpfe standen. Die letzten Mitglieder zu Gast, die ihr Leben lang in der ersten Reihe der Kämpfe standen. Die letzten Mitglieder zu Gast, die ihr Leben lang in der ersten Reihe der Kämpfe standen.

Bewohner Ostpreußens verwendet. — Die Wandertarten, um die sich die Herren Maas und Lohr besonders verdient gemacht hatten, wurden im Herbst vollendet. Der Vorsitzende schließt seinen eingehenden Bericht mit herzlichem Dank an alle, die sich die Förderung des Vereins angelegen sein ließen. Der Klub wird die durch den Krieg entstandene Krise überstehen. Auf Regen folgt Sonnenschein. Dem Wunsch, daß die gerechte Sache den Sieg davontrage, fügt er den an, daß das Glück sein Hülfsmittel über alle, das Vaterland und den Verein von neuem auskulten möge. Vivat, crescat, floreat Germania! Ehrenmitglied Herr Maas spricht dem Vorsitzenden für seinen Bericht und die geleistete Arbeit Dank und bittet die Mitglieder ihn durch Aufstehen zu bezeugen, was geschieht. Der Rechnungsführer, Herr Lohr, gibt die Rechnungsablage für 1914 bekannt. Den Einnahmen von 5 058,87 M. stehen Ausgaben von 7 175,10 M. entgegen, demnach eine Ueberschuldung von 2 116,23 M. Dies ist nicht schlimm, da die neue Herzbergshalle beinahe vollständig bezahlt ist. Die Mindereinnahme entstand durch den infolge des Krieges verringerten Verkehr auf dem Herzberg. Herr Scheld, der die Rechnung prüfte, beantragte Entlastung des Rechnungsführers, der sein Amt musterhaft versah, die mit Dank erfolgt. — Zu Rechnungsprüfern für 1915 werden die Herren Hardt und Haglinger, zu ihren Stellvertretern die Herren Grieß und Schüler gewählt. — Der Voranschlag für 1915, der an Einnahmen 1915 M. und an Ausgaben 995 M. vorsieht, wird gutgeheißen. Für die Begekommission berichtet Herr Maas, daß sämtliche Wege nachgesehen, fehlende Zeichen erneuert, Wegweiser neu angebracht und alle Wege in Ordnung gehalten wurden. — An die Schulen soll das Erzeugen gerichtet werden, die Kinder auf Schonung der Wegweiser und -marken hinzuweisen. Die Turmkommission, Berichterstatter Herr Bender, löste aus dem Verkauf von 4 700 Eintritts- und 2 275 Ansichtskarten 659 M. und hat einen Reingewinn von 520 M. Der Vorsitzende dankt den Herren Bender und Lohr für ihre gute Pflückerfüllung. Bei den folgenden Wahlen wird der gesamte vorjährige Vorstand, die Herren Dombach, Maas, Lohr, Hüßmann, Lohr und Maas, durch Zuzug wiedergewählt; in die Begekommission kommen die Herren Maas, Haglinger und Hardt, die Turmkommission, bestehend aus den Herren Bender, Lohr, Haglinger, Röder und Herzberger, bleibt. Da bei Punkt „Verschiedenes“ sich niemand zum Wort meldet, schließt der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung mit einem fröhlichen „Frisch auf“ auf den Klub. * Das Konzert zum Besten der Heimat bei den Vaterländischen Frauenvereinen, welches von Fräulein von Helmsolt und Herrn Reg.-Assessor Urici unter Mitwirkung des städtischen Kapellmeisters unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Iwan Schulz am Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr im Kurhaus gegeben wird, hat folgendes Programm: 1. Vorspiel z. Op. „Lohengrin“ v. R. Wagner. 2. Elsas Traum a. d. Op. „Lohengrin“, R. Wagner (Frl. v. Helmsolt), 3. Kriegslieder, D. v. Villenon (a) Tod in Aehren, b) Koln, c) Attake, d) Es lebe der Kaiser (Herr Urici), 4. Ungarische Rhapsodie in D, F. Liszt, 5. Lieder mit Klavierbegleitung: a) An die Russe, F. Schubert, b) Die Mondnacht, R. Schumann, c) Frühlingssnacht, R. Schumann (Frl. von Helmsolt, (Am Klavier Herr Krämer), 6. Moderne Kriegslieder: a) Was will Majestät mit dem Jungen?, D. Anthes, b) Deutsche Blaujaden, D. Anthes, c) Hahnsang gegen England, E. Vissauer (Herr Urici), 7. a) Liebesleid, b) Liebesfreud, Altmannische Weisen für Violine mit Klavier, Bearbeitet von Fritz Kreisler Herr Konzertmeister W. Meyer, 8. Lieder mit Klavierbegleitung, R. Strauß, a) Freundliche Vision, b) Heimkehr, c. Ständchen, Frl. von Helmsolt, 9. Kaisermarsch, R. Wagner. W. Vom Verband der nassauischen Ziegenzüchtervereine. Von dem zur Wahrung der Interessen der dem Verband angeschlossenen Vereine und zur Förderung der Zuchtbestrebungen im Obertaunuskreis berufenen Vorstandsmitglied W., geht uns Bericht über die am 28. Februar d. J. in der Sitzung in Limburg a. d. L. gefachten Beschlüsse zu: Zuchtschüsse wurden bewilligt: Für von den Vereinen angekauft Zuchtschüsse 345 M. Aus der Summe erhielten Braunheim und Sedbach je 30 M. Für Tummelplätze und Weideland 220 M. Für gute Herdbuchführung an Edenheim 10 M. Neu aufgenommen wurden 7 Vereine. Dem Verband gehören 87 Vereine an. Die Kontrolle der Milchleistung von 54 Ziegen der Vereine Dauborn, Kirberg, Reesbach und Nauheim 1911/12 ergab pro Jahr und Ziege als Höchstleistung 1328 Kg., als Mindestleistung 350 Kg. Die Durchschnittsleistung betrug 703 Kg. Zur Hebung der Zucht auf Milchleistung wurden von diesen Ziegen die pro Jahr über 750 Kg. Milch gaben, 11 Böcke aufgezogen, vom Verband für 720 M. angekauft und den zum Ankauf sich gemeldeten Vereinen mit 50% Preisnachlaß überwiesen. Ein Bod von die-

sen, abstammend von einer Ziege mit Jahresmilchleistung von 1200 Kg. ist dem Verein Dornholzhausen überwiesen und wurde dem Verein Seuberg zur Nachzucht Herbst 14 leihweise überlassen. Ein Bod aus fast ebensoguter Milchziege ist dem Verein Friedrichsdorf überwiesen. * Die Vereinigung der Saalburgfreunde in Berlin teilt uns mit, daß sie am Dienstag, den 9. März, abends 1/9 Uhr in „Alt-Bayern“, Potsdamerstr. 127 den 2. Erörterungsabend abhält, in dem Herr Dr. med. F. Hollstein über „Im Kriegslazarett in Belgien“ sprechen wird. Gäste sind willkommen. * Schlaganfall. Einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte, erlitt heute mittag der Arbeiter Wilhelm K. in der Hofe eines Hauses in der Sadgasse. K. war verheiratet und Vater einer großen Familie. * Die neue Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 hat wie bisher noch keine andere Maßnahme auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung den Ernst der Tatsache festgestellt, daß wir mit unserem Getreide haushalten müssen. Was seit Monaten immer wieder in Zeitungen, Vorträgen und Schriften, leider recht oft vergeblich, gepredigt worden ist: „Seid sparsam mit dem Brote“, soll nun durch den Zwang des Gesetzes verwirklicht werden. Aber niemand darf sich verhehlen, daß in der gleichmäßigen Festlegung einer bestimmten Brotration für alle Kreise, die den Bedürfnissen bei starker körperlicher Arbeit Rechnung tragen muß, auch die Möglichkeit liegt, daß breite Schichten unserer Bevölkerung mehr Brot erhalten, als sie unbedingt benötigen. Für alle diese gilt es, in gewissenhaftester Weise ihren Brotkonsum nicht nach dem einzurichten, was ihnen zugeteilt ist, sondern noch selbsttätig an ihrer Ration zu sparen. Sparen am Brote kann man aber auch dadurch, daß man seinen Hunger nach Möglichkeit und stärker als bisher durch Kartoffeln, Kartoffelspeisen, Grützen usw. oder auch durch Fleisch befriedigt. Darum hat das neue Gesetz in § 39 eine Sparprämie eingeführt für Kommunalverbände, welche weniger als die ihnen zugeteilte Getreide- oder Mehlmenge verbrauchen und in ähnlichem Sinne ist auch der Vorschlag gemacht worden, daß wiederum die Gemeinden dem, der nicht seine Ration aufbraucht, eine kleine Vergütung zukommen zu lassen. Jedenfalls möge sich ein jeder Einzelne sagen, daß die Dankbarkeit gegenüber dem Gesetze, das durch eine Verteilungsmaßnahme für ihn gesorgt hat, seine Verpflichtung, im Sinne des Gesetzes an der Broterparnis tätig mitzuhelfen, noch erhöhen muß. Nach wie vor verlangt die Pflicht gegen das Vaterland strengste Sparsamkeit mit dem Brote. * Sammlung zur Steuerung der Rot in Russisch-Polen: In unserer Geschäftsstelle gingen ein: Von Frau Professor Gerland M. 5. Weitere Spenden werden mit Dank angenommen. Aus der Umgebung. Frankfurt a. M., 3. März. Im Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung werden gefordert als erste Raten für Um- und Erweiterungsbauten auf dem Postgrundstück an der Zeil in Frankfurt a. M. 410 000 M. für die Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Frankfurt a. M. Süd 300 000 M. und für Grundstücksverkauf in Saarbrücken (St. Johann) 511 057 M. CF Wiesbaden, 3. März. Die Fremdenziffer für die Monate Januar und Februar beträgt 6034 Kurgäste und 5971 Passanten, zusammen also 12 005 gegen 18 786 im Vorjahr. — Auf die zweite Kriegs-Anleihe hat die Stadt Wiesbaden 1 Million Mark gezeichnet. Tages-Neuigkeiten. Das neue Ministerium in Luxemburg. Die Großherzogin ernannte zu Mitgliedern des neuen Ministeriums Staatsminister Enghen und Generaldirektor Mungenast. Sie verbleiben in ihren Posten. Die Generaldirektoren De Waha und Braun scheiden aus und werden ersetzt durch den Generalstaatsanwalt Thoren und den Obergerichtsrat Leclère. Vier Personen durch Gasexplosion getötet. W. B. meldet aus Stockholm: Aus unbekannter Ursache fand gestern Nacht im Keller eines Wohnhauses eine Gasexplosion statt. Vier Personen wurden getötet, drei schwer und sieben leicht verletzt. Die Explosion in Bruay. (W. B. Nichtamtlich). Der „Temps“ erfährt über die Explosion in Bruay, daß die Bergwerksgesellschaft Bruay große Mengen Dynamit erhalten und diese infolge Ueberfüllung des Sprengstoffdepots in den Lagern des Bergwerks gelagert hatte. Durch Unvorsichtigkeit des Wächters entstand ein Brand. Die Explosion war von ungeheurer Gewalt. In der ganzen Umgebung wurden die Fenster scheiben zertrümmert. Die Trümmer wurden über einen Kilometer weit geschleudert. Die Bevölkerung des Gebietes wurde von einer

Panik ergriffen, da sie zuerst an einen heftigen Angriff deutscher Luftschiffe oder Flugzeuge glaubte. Sechs Personen wurden getötet, etwa zehn verletzt, wovon einige schwer. Aus dem stark zensierten Bericht des „Temps“ läßt sich entnehmen, daß das Dynamit für die Heeresverwaltung bestimmt war. Kleine Kriegsnachrichten. Berlin, 3. März (W. B. Nichtamtlich). Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Die von einem hiesigen Blatt gebrachte Nachricht, daß eine Verfügung geplant sei, die eine Schließung sämtlicher Berliner Theater zum 1. April ds. Js. bezweckt, beruht auf einer leichtfertigen Erfindung. Weder hier noch im Polizeipräsidium ist von einem solchen Plan etwas bekannt. Stuttgart, 3. März. (W. B. Nichtamtlich). Generalmajor Herzog Robert von Württemberg hat das Eisene Kreuz I. Klasse erhalten. Konstantinopel, 3. März. (B. I.). Aus Saloniki wird gemeldet, daß der japanische Kreuzer „Jephth“ mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki anlangte. Die Verwundeten werden nach Malta geschafft. Der Tanin meldet, daß Griechenland beabsichtige, die Mannschaften des Jahrganges 1912 zu entlassen und dadurch einen Beweis für seine Absicht zur Wahrung der Neutralität geben wolle. London, 3. März. (W. B. Nichtamtlich). Hier kam der erste Todesfall infolge von Flecktyphus vor. New-York, 3. März. (W. B. Nichtamtlich). Hier ist ein Mann verhaftet worden, der vergeblich versuchte, eine Bombe in die hiesige St. Patricks-Kathedrale zu werfen. Die Polizei glaubt, daß der Mann in Verbindung mit einem Komplott steht, dessen Zweck ist, die Reichen zu terrorisieren. Rio de Janeiro, 3. März. (W. B. Nichtamtlich). Der Militärflieger Riccardo Rid ist während eines Erkundungsfluges über dem Lager der Aufständischen im Staate Parand abgestürzt und getötet worden. Heutiger Tagesbericht. Letzte Meldung. Großes Hauptquartier, 4. März, vormittags. (W. B. Nichtamtlich). Westlicher Kriegsausflug: Ein französischer Munitionsdampfer, für Neuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet. Auf der Voretto-Höhe nordwestlich Arras setzten sich gestern früh unsere Truppen in den Besitz der feindlichen Stellung in einer Breite von 1600 Metern. 8 Offiziere, 550 Franzosen wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen. Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen. Ein französischer Vorstoß westlich St. Hubert (in den Argonnen) mißlang. Im Gegenangriff entrißten wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Chippyn scheiterte ein französischer Angriff. Eine der letzten Eisschmelz-Beröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Zahre mit Erfolg beschossen worden sei. Wir müssen ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot und 5 verwundet eintrat. Ostlicher Kriegsausflug: Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser flackerndes Artilleriefeuer und scheiterten. Auch nordöstlich Vornja brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. In Gegend südlich von Minskie und Chorzele sowie nordwestlich Praschny erneuerten die Russen ihre Angriffe. Auf übriger Front keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Verwendet
„Kreuz-Flennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Was der einzelne an Brotverbrauch spart, dient der Allgemeinheit.
(187)

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde	
Samstag, den 6. März.	
Vorabend	5 40 Uhr
morgens 1. Gottesdienst	8 „
2. „	10 „
nachmittags	4 Uhr
Sabbatenabende	7 „
An den Werktagen	
morgens	6 3/4 Uhr
abends	6 „



Homburger Turnverein

Der Vorstand beabsichtigt eine

Landsturmriege

für Wehrpflichtige mittlerer u. älterer Jahrgänge mit besonderem Turnabend zu gründen. (830)

Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten umgehend erbeten.

Bad Homburg v. d. H., 4. März 1915.

Zimmerling,
1. Vorsitzender.

Zum Osterfeste und zur Konfirmation

empfehle
Herren- u. Knaben-Agraffentiefel mit und ohne Derbyschnitt und Lacktappe

Serie 1 6.50 M
Serie 2 7.50 M
Serie 3 8.50 M
Serie 4 9.50 M
Serie 5 10.50 M

Damen-Schnürtiefel mit und ohne Derbyschnitt u. Lack.

Serie 1 7.50 M
Serie 2 8.50 M
Serie 3 9.50 M

Damen-Halbschuhe Derbyschnitt, Lacktappe zum schnüren und knüpfen

Serie 1 5.50 M
Serie 2 6.50 M
Serie 3 7.50 M

Schuhlager

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20.

Suche per sofort

2 tüchtige

Zwiebackbäcker

Henry Pauly, Zwiebackfabrik
726) Saalburgstraße.

Junger

Ausläufer

zum sofortigen Eintritt gesucht.
829) Carl Deisel.

Junger

Hausbursche

für sofort gesucht (775)
Dorotheenstraße 43.

Mushilfe

für Freitag gesucht (820)
Pfaffenbach.

Ordentliche Mädchen

sucht Theresie Braun,
gew. Stellenvermittlerin
821) Elisabethenstraße 34.

Lehrmädchen

mit guten Schulzeugnissen gegen steigende Vergütung gesucht. (823)
Schuhhaus Jacob Strauß.

Damen erhalten nach jedem Nebenverdienst durch leichte Handarbeit. Muster 40 Pf.

Klump, Frankfurt a. M.
Gr. Friedbergerstr. 10. (816)

1 Kinderwagen und 1

Kinderklappstuhlchen

zu verkaufen. Mühlberg 9. (783)

Reiseforb.

Für eines meiner Waisenkinder brauche ich einen Reiseforb oder Holzkoffer. Wer kann mir einen solchen zuweisen? (824)

Der Waisenvater.

Gut erhaltener

Krankenfahrrad

billig zu verkaufen. (826)
Castillostraße 26.

Einfach möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. (756)

Louisenstraße 38,

Hinterhaus I.

Gedämmtes

möbliertes Zimmer

in freier Lage ist für sofort zu vermieten. Näheres:

Neue Mauerstraße 10, I. links.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr

Konzert

zum Besten der Heimarbeit des Vaterländischen Frauenvereins

gegeben von Fräulein von Helmsolt

und Herrn Reg.-Assessor Ulrici, unter Mitwirkung des städtischen

Kurorchesters unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Iwan Schulz

Eintrittspreise:

Reservierter Platz 2 M., nichtreservierter Platz 1 M., Gallerie 50 Pf.

Bewundete haben freien Eintritt.

Vorverkauf auf dem Kurbüro. (827)

Verein für Kunst u. Wissenschaft.

Freitag, den 5. März 1915, abends 8 Uhr im Konzertsaal des Kurhauses

Vortrag

des Herrn Schriftstellers Foelsch-Rogewi aus Berlin

mit Lichtbildern

„Hindenburg, der Befreier Ostpreußens“

Eintritt M. 1.50, Kurhaus-Abonnenten M. 1.

Militärpersonen haben freien Zutritt. (819)

Der Vorsitzende.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere

Discountierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und

provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,

Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze. (6)

Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer-

u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Einzelne Dame

sucht 3-Zimmerwohnung, Küche, abgekl. Vorplatz. Off. unter 3. 768 an die Geschäftsstelle.

Dame sucht in besserem Hause

wohnung mit 3 Zimmer.

höher wie 1. Stock, Nähe der Quellen

erwünscht. Offerten (791)

Haus Holler, Bismarckstr. 67.

Zu mieten gesucht,

Häuschen oder 4 Zimmer-

wohnung nahe Homburg v. d. H.

Angebote unter A. 817 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schön möbliertes, separ. heiz.

Zimmer

billig zu vermieten. (818a)

Schulstraße 11, I. St.

Verwertung der Küchenabfälle als Viehfutter.

Die Küchenabfälle (Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse, fälle usw.) deren Verwendung als Futter für das Vieh, vielfach wiederholt empfohlen worden ist, werden, wie eine Feststellung gezeigt, in unserer Stadt noch verschiedentlich ungenutzt weggeworfen. Diese Abfälle sind höchst bedauerlich und im Hinblick auf die sehr hohen gewordenen Futtermittel geradzum verwerflich. Es ergeht daher eine dringende Mahnung an unsere Hausfrauen, die Küchenabfälle, welche nutzbar gemacht werden können, zu sammeln und Landwirten, welche züchten und sonstigen Viehhaltern zuzuführen. Wer noch keine Abgabe hat, frage beim Magistrat (Centralbüro) oder dem Bezirksvorsteher an, es wird ihm dann ein Abnehmer zugewiesen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 2. März 1915.

825)

Der Magistrat:

L ü b k e.

Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt, brachliegende Ländereien, die Stadt von den Eigentümern zur Verfügung gestellt sind, an mündigste Einwohner zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse unentgeltlich pachtweise auf 1 bis 2 Jahre zu überlassen.

Bewerber wollen sich in der Zeit vom 8. bis 13. d. Mts. tags 9 Uhr oder nachmittags 1 Uhr beim Herrn Garteninspektor in der Gärtnerei der Auranlagen melden.

Bad Homburg v. d. H., den 3. März 1915.

Der Magistrat:

(Bauverwaltung.)

Aufruf!

Seit Monaten ist Russisch-Polen der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Bevölkerung des Landes sind auch die härtesten Opfer des Krieges nicht erspart geblieben. Weite Strecken des Landes verwüstet, zahlreiche Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht. Industrie, auf den Absatz nach Russland angewiesen, ist umgekommen. Nahrungsmittel, deren Zufuhr aus dem Süden nicht erfolgte, sind erschöpft, es fehlt an Brot und Kohlen. Die arme Bevölkerung ist in Gefahr, von Hunger und Entbehrungen heimgegriffen zu werden, die weit über die Landesgrenzen hinausgreifen können.

Eine internationale Kommission hat sich die Aufgabe gestellt, hier Hilfe zu bringen. Sie will es übernehmen, die erforderlichen Lebensbedürfnisse im neutralen Ausland zu beschaffen und nach Polen einzuführen. Es gilt nunmehr für dieses Liebeswerk Deutschland, das keine Lebensmittel abgeben kann und darf, die derartigen Geldmittel zu sammeln.

So richtet sich unsere Bitte an unsere Landsleute: Helft Eurem Teile, soweit Ihr es vermögt! Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes wird an den Grenzen des Landes nicht Halt machen wollen, es gilt, unglückliche Mitmenschen vor Elend und Untergang zu wahren.

Die Geschäftsstelle des „Tannusboten“ ist bereit, Spenden für diesen guten Zweck anzunehmen. Ueber die Einnahme wird öffentlich quittiert.

Druck-Arbeiten

jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Schöne

Sechszimmer-Wohnung

[Bad, extra Gasbadeofen] überall elektrisches Licht, nebst einem Stück Gartenanteil, zum 1. April d. J. zum Preis von M. 950.— zu vermieten. Näheres durch Herrn

Nikolaus Kunz,
758) Saalburgstraße 52.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. (822a)

Strickfeldstraße 3.

4 evtl. 5

Zimmerwohnung

3. Stock Landgrafenstraße 36 an ruhige Leute preiswert zu vermieten 790a Näheres daselbst parterre.

Wohnung

1 Zimmer, große Mansarde nach der Straße gelegen, mit Zubehör, bei Uebernahme von einigen Hausarbeiten an ruhige Leute bis 15. April oder 15. Mai zu vermieten. (803a)

Näheres vormittags 8 Uhr

Louisenstraße 85, I.

Schöne Wohnung

1. Stock 3 Zimmer nebst hübschen graden Mansardendach, Küche, 2 Keller, Gas und Licht sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. Näheres (607a) Elisabethenstraße 34.

Schöne

4 Zimmerwohnung

mit Balkon im 1. Stock und Zubehör sofort zu vermieten. (214a) Louisenstraße 34.

Gymnasiumstr. 5, 1.

4 Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör, der Wohnung sprechend, per 1. April 15 zu vermieten. Näheres Castillostraße 7.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten. (404a) Elisabethenstraße 34.

Mansardenwohnung

zu vermieten.

Neue Mauerstraße